

Die wilden Renntiere machen alljährlich meist viel größere Wanderungen als die gezähmten. Dabei scharen sie sich zu großen Herden von zwei- bis dreihundert Stück zusammen. Auf der Wanderung treffen bald mehrere Herden zusammen, so daß der ungeheure Zug wandernder Renntiere oft eine Breite von mehreren Meilen einnimmt.

121. Elefantenfang in Indien.

Von Otto Ehlers.

An indischen Fürstenhöfen. II. Bd. 5. Aufl. Berlin 1898. S. 22.



Es war fast noch finstern, als der Direktor der indischen Behörde für Elefantenfang in aller Frühe in mein Häuschen trat und mich mit der Nachricht erfreute, daß eine zwölf Haupt starke Herde wilder Elefanten gefunden sei. Es war bereits Befehl erteilt, daß die Treiber zur Einschließung der Herde abmarschieren sollten.

Kurz darauf folgten wir mit vierzig zahmen Elefanten, die mit Zelten, Lebensmitteln, Ketten, Tauen und Stricken schwer beladen waren. Zehn Zentner sind in der Ebene für einen Elefanten eine Last, mit der er bequem bei gutem Futter täglich 24 bis 32 Kilometer zu marschieren vermag, wenn er nach drei Arbeitstagen einen Rasttag erhält.

Am folgenden Nachmittag langten wir bei der eingeschlossenen Herde an. Sie war in einem Kreise von fast zehn Kilometern umstellt. Alle 30—50 Schritt waren kleine Bambus- oder Laubhütten errichtet, in denen je zwei Leute Wache hielten. Der Elefant ist scheu und furchtsam und läßt sich leicht in das umstellte Gelände zurücktreiben, solange er genügend Futter und Wasser hat. Erst wenn es daran fehlt, namentlich wenn ihn der Durst quält, durchbricht er die Kette der Wächter und tötet dabei nicht selten die Männer, die sich ihm mutig in den Weg stellen. Über Nacht werden zwischen den einzelnen Hütten große Feuer unterhalten. Sobald die Wächter im Walde ein Geräusch brechender Zweige und Äste vernehmen, wird mit Bambusklopfen Lärm gemacht.

Am Fuße einer Anhöhe wurde die Umzäunung errichtet, in die man die Elefanten treiben wollte. Etwa hundert Leute waren beschäftigt, starke, lange Pfähle aus dem Walde zu hauen und in Abständen von 3 Fuß metertief in den Boden einzulassen und festzustoßen. Andere Arbeiter besetzten an der Innenseite der eingegrabenen Pfähle mit Zuteufeln starke Querkölzer. Die ganze Wand machte man durch starke Stützen, die man außen anbrachte, noch widerstandsfähiger. Alle Arbeiten wurden mit solcher Geschwindigkeit ausgeführt, daß die Um-